

1111.21

Basel

12 August 1939.

Streng
conf
stern!

Hochverehrter Herr
Bünderrat,

für 24 Stunden bin
ich in Basel und fahre
Morgen Abend nach Paris
zurück.

Vorgestern Donnerstag
Nacht wurde mir telefonisch
mitgeteilt, dass Reichskanzler
Hitler mich auf dem
Obersalzberg zu sprechen
wünsche, ich wurde per Fern
früh im Flugzeug geholt und
verbrachte 2 Stunden in
Privataudienz in dem seltsamen
Haus aus Granit das Hoosthler



sich auf einem Felskegel
auf 19,00 m Höhe errichten
liess und das man durch
das Innere des Felsens
mittels eines Fahrstuhles
erreicht.

Die Ereignisse haben sich
in den letzten Wochen im
Kanzig überstürzt, ich denke
dass Sie, Herr Bundesrat
genau orientiert sind, möchte
aber dem eigentlichen
Inhalt und Anlass dieses
Briefes zwei Worte voraus-
schicken um Verschiedenes
richtigzustellen, was in
der Schweizer Presse irrtümlich
dargestellt wurde.

In Kürze: im Juni befand
 der deutsche Reichskanzler sich
 im Fortini (den Ribbentrop
 veranlasste und bestärkte) Polen
 beide im Stiche gelassen werden
 und werde sich außer Stande
 befinden, im fall einer
 plötzlichen Lösung der Danziger-
 frage, einzugreifen. Ich erlaubte
 mir damals Ihnen Kenntnis
 von meinem spontanen Kontakt
 mit dem italienischen
 Botschafter in Berlin zu geben
 und seine Intervention zu
 erwähnen; in einem besonders
 kritischen Moment setzte ich
 mich mit dem Gauleiter
 Ostpreussens Noth in Verbindung,
 nach unserem eindrucklichen

Gespräch bezog sich dieses
nach Berlin, durchbrach die
Consigne und gelangte
bis zu Hitler, dem er
die Unterhaltung wiedergab.
Einige Zeit darauf lies
Hitler den häufigen Gauleiter
kommen und diesen suchte
sich gleich nach seiner
Rückkehr auf. Er sagte
mir: „Der Führer hat mir
neue Instruktionen
gegeben, es soll hier Alles
ruhig bleiben, unsere
Konflikte lokalen Art sollen
in Lausanne abgebaut, nicht
kapitulationsartig, aber stetig

so dass wir über den Herbst
 kommen, dann kann das
 Danziger-Problem warten, wenn
 es sein muss 2 bis 3 Jahre.
 Ich wollte Sie nun fragen, da
 mein direkter Kontakt besteht,
 ob Sie vermitteln, all diese
 laufenden Fragen zwischen
 Senat und polnischer Verbe-
 sung ~~behandeln~~ ^{behandeln} wollen. der
 Führer sagt, dieses Interview
 müsse aufhören. Es gab viele
 Spannungsmomente u. a.
 die Tatsache, dass die Polen
 entgegen der bestehenden
 Abmachungen unangemeldet
 massive Militärtransporte auf
 ihren Bahnen durch das freizust.

gebiet führten. (Das hat vor allem zu den milit. Maßnahmen in Danzig geführt, natürlich leugnen die Polen die Wichtigkeit dieser Sache.)

Ich machte mir aus den Polen die Eröffnung von der günstigen Wendung der Lage, einer Wendung die zu einem bestimmten Teil das Ergebnis meiner Bemühungen war. Die Polen reagierten wie immer. (Kromarnicki ist typisch für diese Art!) Sie sagten: „aha es hat Angst!“ und das erste was sie machten war die Eröffnung von Wirtschaftsauctionen die den Danziger

Export (Exportzifferen 120 Millionen
Jüden)
im 15 Million Schädiger.

Hier nun interveniert eine
jener für das ^{Nazi} Regime bezeichnenden
Absurditäten, eine
erbärmliche personelle Angelegen-
heit - ich schilderte Ihnen
einmal in Bezug diese traurigen
und jämmerlichen Verhältnisse:
Herr Forster hatte mich seinen
Auftrag übermittelt, hatte aber,
wie er selbst zugab, damit
Preis gegenüber einige Tage
gewartet, er hoffte "dieses werde
sich durch einen Streich die
Nase brechen." Und so geschah;
der von Natur gutmütige Preis
der immer nazistischer als ein
Nazi sein muss, antwortete auf

diesen wirtschaftlichen Druck
 mit einer Note giftigsten
 Inhaltes und der Drohung die
 schweizer Zollinspektoren
 an der Ausübung ihres Amtes
 zu verhindern. - All das hat
 Hintergründe, diese Inspektoren
 gehören vielfach nicht dem
 Zolldienst sondern dem dritten
 Büro an, die Polen bezugnehmend
 es natürlich. - Wie dem sei,
 ein Subalternebeamter
 Regierungsrat Beil schrieb
 an den Chef ^{des polnischen Inspektors} sua sponte einen
 Brief in dem er diesen
 Passus aus der Senatsrede
 zitierte. Mir dieses Zitat
 war der Anlass zu dem
 polnischen Ultimatum und
 zwar deswegen - rein äußerlich -
 weil der leichtsinnige, elegante

Kartenspieler, der politische
 Generalkommissar, - ein herunter
 Mensch - den Subalterner
 Regierungsrat Beil mit dem
 Volkstagspräsidenten Bagl
 verwechselte. Die wirklichen
 Hintergründe aber sind andere:
 Freitag Morgen teilte ich
 Chodacki mit, der Präsident
 Greiser sei bereit in meinem
 Büro mit ihm zusammenzu-
 treffen und alle Fragen: Zollin-
 operatoren wie Wirtschaftsaustausch
 in freundlichem Geist zu
 besprechen. Chodacki telefonierte
 von Gdysia an Beck, das
 Resultat: aha Schwäche! Das
 Ergebnis muss für Beck
 der Opposition gegenüber
 eingeheimelt werden und somit,

auf den Beiliegenden Brief
 hin telephoniert Chodacki
 nach mehreren geistigen
 Zehrsuchen um ein Uhr
 Nachts an den ahnungs-
 losen Greiser, den man
 aus dem Bett holt und
 sagt ihm: „in einer halben
 Stunde erhalten Sie eine
 ultimative Note, lassen Sie
 einen Übersetzer holen, das
 Ultimatum läuft um
 6 Uhr Abends ab.“ Die Note
 kennen Sie. Um zehn
 Uhr früh ruft Greiser zuerst
 mich, dann wieder Chodacki
 an und sagt der Wahrheit
 entsprechend, „ni wurde ein

stehen Befehl erteilt, die
 Note ist ohne Grundlage, sie
 beruht auf einem Missverständnis,
 Chodacki telephoniert aus
 Beck: Danzig kapituliert, ich
 verlange aber noch eine
 schriftliche Bestätigung, Beck
 lässt den französischen und
 den englischen Botschafter
 kommen und schmettert in
 die Welt, Danzig und das Reich
 vor meinem Ultimatum in
 die Knie gebrochen! und
 die Weltpresse von Vancouver
 bis Basel schreibt das ab.

Ich gestehe, dass ich sehr
 niedergeschlagen war. Wieviel
 Arbeit war dadurch verjettich

geworden. Natürlich haben die
 Danziger Nationalsozialisten,
 in ihrer oft verbrecherischen
 Hybris jahrelang das Gesetz
 gebrochen, Musium auf
 Musium bezogen; aber jetzt
 in dieser Sache waren sie im
 Recht. Ich befürchtete die
 allerschwersten Folgen. Am des
 bemerktsten Samstag Morgen
 Chodacki um 8 Uhr früh
 zu mir und sagte, ich habe
 dieses Ultimatum überreicht,
 etc-etc, ich evakuire bis
 drei Uhr Nachmittags Frauen
 und Kinder, lassen Sie Ihre
 Familie abreisen. Ich antwortete
 meiner Stimmung entsprechend.
 Die Folgen liessen nicht auf
 sich

warten, was forster anbetrifft
 so konnte ich am Sonntag
 ihm aus seiner primitiven
 Wut noch einmal befreien,
 ihm veranlassen die Note
 beantworten zu lassen, - auf
 die Form der Beantwortung
 konnte ich allerdings keinen
 Einfluss nehmen. Ich hütete
 mich das dazu, das auf meine
 an Chodacki gerichtete Frage:
 "Frauen und Kinder evakuieren,
 an welche Massnahmen denken
 Sie denn?" dieses geantwortet
 hatte: "Schwerste wirtschaftliche
 Massnahmen und wenn die
 Dausiger die ostpreussische
 Grenze öffnen, dann bombardieren
 wir die Stadt!" - Diese Drohung
 kam dann am nächsten Tag
 in der polnischen Presse und

jetzt lies man Lipski
zu Weizsäcker kommen
und dieser erklärte:
jeder polnische Angriff auf
Danzig bedeute Krieg, - was
auch die Konsequenzen seien.

In diesem Moment, 24
Stunden später lies Hitler
Mich nach Berchtesgaden
kommen, es führt zu weit
das lauge Gespräch wiederzu-
geben, strengstens confidantell
will ich mir sagen, dass es
das Schlimmste verhindern
möchte und in Danzig
selbst nichts unternehmen
wird, wenn die Andern
ruhig bleiben! Sodann hat

er mich sondiert, ob die
 Engländer ihm jemand zu
 dichten Verhandlungen
 schicken würden. Morgen Sonntag
 kommt ein Herr vom Foreign-
 Office zu mir nach Basel.

Und nun die Hauptsache
 und der Anlass dieses Briefes.

Hilfer sagte mir: "die
 schweizerische Neutralität ist
 für mich absolut unvorletzlich,
 die Schweiz ist gut vorbereitet,
 sie deckt meine Pläne wenn
 es zum Krieg kommen sollte,
 wird die Schweiz ihre Neutralität
 nach jeder Seite verteidigen?"
 Ich antwortete: "Herr Reichszugler,
 ich bin nicht als Schweizer hier,

ich habe keinerlei offizielle
 Eigenschaft als solcher, aber
 als Schweizer Staatsbürger
 darf ich Ihnen sagen, mein
 Vaterland wird seine
 Neutralität in allen
 Fällen mit allen ihm
 zu Gebote stehenden Mitteln
 verteidigen" - darauf Hitler:
 "die Schweiz kommt darauf
 keinen dass sie von meiner
 Seite nicht das geringste
 zu fürchten hat" - ich erwiderte:
 "darf ich das Herrn Bundes-
 rat Motta sagen?" Hitler:
 "ich bitte Sie sehr darum!"
 Wäre es gut diesen
 Gespräch bei nächster
 Gelegenheit Hitler gegenüber
 erwähnen zu lassen

5

bezeichnen Sie Herrn
 Bundesrat dieses Laufe
 Schreiben, nach Danzig
 kann es nicht beantwortet
 werden, ich hoffe im
 Herbst die Freunde zu
 haben Sie wiedergusehen.
 Ein interessantes Licht
 auf die ganze Lage wirft
 der Umstand, das ich
 selbst zu veranlassen,
 das von einem eventuellen
 englischen Besuch die
 Wilhelmskrone nicht in
 Kenntnis gesetzt werde!

Hiermit darf ich schliessen,
in alter, tiefer Verehrung
verbleibe ich stets Ihr
sehr ergebener

Carl J. Burckhardt

Messieurs les Conseillers
Fédéral
Giuseppe Motta
Palais Fédéral
Bern

Frankfurt
Zürich.